

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 127 (2001)
Heft: 8

Artikel: Schweinerei
Autor: Heinze, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rangordnung

Orient(ierte) Eselstreiber
sehen selten ihre Weiber.
Latschen diese doch devot
hinterdrein im Eselskot,
während jene sich was pfeifen
und gern' mal zur Peitsche greifen.
Hierzulande, wer's denn glaubt,
ist solch Handeln nicht erlaubt.
Auch nicht möglich, wenn's beliebt,
weil's hier keine Esel gibt!?

Dieter Hoehn

Blöde Hühner...

... sind nicht so blöd wie Kühe:
Man muss die Eier nicht he-
rausmelken!

Marc Domp martin

Kyniker

Der Kyniker ist ein Hund, der
den Schafen predigt, dass es
den Hirten gar nicht gibt.

Roger Gaston Sutter

Schweinerei!

Die Frau vom Eber ist entsetzt:
«Ich glaub', mein Ehemann geht fremd!
Ich wüsste keinen, der ihn hetzt –
und doch liegt er nur da und pennt!»

Der Eber aber grunzt genüsslich:
«Mein liebes Weib, du weisst genau,
egal was kommt, nur du bist schliesslich
und bleibst auch – meine kleine Saul!»

Heinz Heinze

UNSER ASYLRECHT IST FÜR DIE KATZ'!

Ein Plädoyer für's Wortwörtliche von Harald Eckert

Wenn das Schlagwort
«Dritte Welt» in den
Raum geworfen wird, so
taucht – schon ganz wie
ein Pawlow'scher Reflex – sofort das
Bild hungernder Menschen vor dem
geistigen Auge auf, eingebunden in die
pathetische Forderung, diesem Leid ein
Ende zu bereiten...

Dieses noble Ansinnen soll auch nicht
abgewertet werden, sondern man möge
es mit dem Zusatz versehen, dass es in der
«Dritten Welt» auch Tiere gibt,
leidende und verfolgte Tiere; Tier-
schutz hört nicht an der Staatsgrenze
auf!

Bestialischerweise sind es Hungernde
selbst, die den armen Tieren nach-
setzen! Man glaubt es kaum, aber
besonders Hunde und Katzen werden
grausam verfolgt, getötet und –
gegessen!

Mag man diesen barbarischen Kanni-
balismus auch teilweise damit ent-
schuldigen, dass eben der Hunger
Menschen zu solch schauerlichen Taten
treibt – doch wir Mitteleuropäer sind
da dringend aufgerufen, dieses makabre
Treiben rasch zu beenden! Stimmt es
schon nachdenklich, dass auch Ratten,
Mäuse, Spinnen etc. zu den Spezies
gehören, die zwecks Hungerbefriedi-
gung gejagt und getötet werden (wo-
bei Letzteres nicht einmal in jedem
Fall gewährleistet sein mag), so kann
andererseits darauf verwiesen werden,
dass damit die unmittelbaren Schäd-
linge auf ökologisch sinnvolle Weise
dezimiert werden. Besonders Insekten
sind ausserordentlich nahrhaft und
schmecken (folgt man den Schilderun-
gen des Überlebenskünstlers Nehberg)
recht lecker. So nimmt es eigentlich
wunder, dass die berühmte Tse-Tse-
Fliege (Malaria-Überträgerin) mittels
sinnvoll konstruierter Fallen und Jagd-
methoden der «Dritten Welt» noch
immer nichts zur Ernährung beiträgt.
Hunger und Malaria bekäme man ja
gleichzeitig in den Griff! Aber eine

ganz und gar falsch verstandene Ent-
wicklungshilfe serviert den Leuten dort
das Weissbrot bis auf den Hütchentisch...
Dass sich unter diesen Umständen kei-
ner mehr nach der kleinsten Fliege
umdrehen (und sei sie noch so nahrhaft),
wird niemanden verwundern. Was
aber die verfolgten und geschundenen
Hunde und Katzen betrifft, so ist es die
dringendste Verpflichtung von uns
Mitteleuropäern, hier unverzüglich und
umfassend Hilfe zu gewähren: Asyl für
alle unsere vierbeinigen Freunde!

Wo die Grenzen der meisten mittel-
europäischen Staaten zu Recht für
Scheinasylanten, die in Wirklichkeit
nur Wirtschaftsflüchtlinge sind, ge-
schlossen bleiben, müssen diese ab
sofort für vom Tode bedrohte Hunde
und Katzen geöffnet werden. Tierliebe
und Fürsorge für diese verfolgten
Geschöpfe zu zeigen, ist allererste
Christenpflicht! So verlangen wir, dass
die UNO und ihre Organisationen um-
gehend als ersten Schritt alle bedrohten
Hunde und Katzen aus den Krisenge-
bieten evakuiert, um ihnen hier in
Europa oder den USA unbefristetes
Asyl zu gewähren.

Weiterhin sind Appelle an die Bevölke-
rung zu richten, die darauf zielen, Pfl-
gefamilien für z.B. verfolgte Katzen aus
dem Sahel, für bedrohte Hunde aus
Bangla-Desh zu finden. Zunächst aber
bedürfen die geschundenen Geschöpfe
intensiver ärztlicher Betreuung und
einer ausgewogenen, nahrhaften Kost,
die ihnen rasch wieder Lebensfreude
und Gesundheit schenkt!

Schon bald darauf, wenn ein behag-
licher und geschützter Platz in einer
liebervollen Pflegefamilie gefunden ist,
werden es uns unsere vierbeinigen
Mitgeschöpfe mit freudigem Bellen
und behaglichem Schnurren danken,
dass wir sie aus ihrer grossen Not und
Bedrängnis erlöst haben!

Verwahren möchten wir uns allerdings
gegen Vorschläge, Hunde und Katzen



wie ganz normale menschliche Asyl-
anten erkennungsdienstlich zu behan-
deln, z.B. Fotografieren, Pfotenab-
drücke zu nehmen etc.

Eine solche Handlungsweise an unse-

ren verfolgten Gästen wäre schmä-
hlich, ignorant, borniert, gemein und
widerlich!

Mit einem Wort: unmenschlich!

Sau und Schwein

«Kann uns Hegel explizieren,
wie die Schweine kopulieren?
Kriegt die Sau auch ihre Regel?
Lasst uns nachschlagen bei Hegel!»
«Nicht bei Hegel! Biste doof?»
«Das war doch ein Philosoph!»
«Tilosoff?! Was soll der Fusel?»
«Es heisst, Philosoph, du Duse!'
Schlug sich rum mit Sein und Schein,
aber nie mit Sau und Schwein.»

Jan Cornelius

Zwei Fliegen

Es flogen zwei Fliegen weit über den Rhein,
berauschten sich wild an französischem Wein.
Drauf kehrten schwankend sie wieder
und summten französische Lieder.
Jetzt gelten sie von Horn bis Biel
als ausgesprochen frankophil.

Gerd Karpe

Der Tausendfüssler

Ihn schmerzt ein Bein (das letzte)
weil er um eine Ecke wetzte
und sich das letzte Bein verletzte.

Nun humpelt er mit einem
das mag bei tausend nicht schlimm scheinen
dem Tausendfüssler ist zum Weinen.

Denn trotz der tausend Beine
der Tausendfüssler liebt das eine
wie alle andern: Es sind meine.

Nun humpelt er, das eine blau
nach Haus und klagt und jammert: Schau!
Das wird schon, tröstet seine Frau.

Peter Maiwald